

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **6 (1873)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schul-Blatt.

Sechster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 24. Mai.

1873.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franco durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Grundzüge der Darwin'schen Theorie.

IV.

Die Darwin'sche Theorie hat noch über viele andere interessante Erscheinungen in der organischen Welt Aufklärung verschafft, wovon hier weiter keine Erwähnung geschehen kann! Es bleibt uns nur noch etwas näher zu zeigen übrig, mit welchen Mitteln und wie genau des großen Naturforschers Untersuchungen gemacht wurden und was für empirische Leistungen sie zur Folge hatten. „Kein Naturforscher“, sagt Dr. Jäger, „von Aristoteles bis jetzt, hat fleißiger beobachtet, sorgfältiger experimentirt, vielleicht keiner, selbst Aristoteles und Cuvier nicht ausgenommen, verfügte über ein so kolossales Material, das ihm von allen Gegenden der Welt zufließt, und keiner fand so willige und tüchtige Mitarbeiter, als Darwin.“

Wie enge oft Pflanze und Thier, die bei oberflächlicher Betrachtung wenig Gemeinschaft zu besitzen scheinen, mit einander verflochten sind, hat Darwin in Bezug auf Befruchtung jener durch diese gezeigt. „Beinahe alle unsere Orchideen“, sagt er, „müssen unbedingt von Insekten besucht werden, um ihre Pollenmassen wegzunehmen und zu befruchten. Ich habe durch Versuche ermittelt, daß Hummeln zur Befruchtung des Stiefmütterchens unentbehrlich sind, indem andere Bienen sich nie auf dieser Blume einfänden. Ebenso habe ich gefunden, daß der Besuch von Bienen zur Befruchtung von mehreren unserer Kleearten nothwendig ist. So lieferten mir hundert Stöcke weißen Klee's 2290 Samen, während 20 andere Pflanzen dieser Art, welche den Bienen unzugänglich gemacht waren, nicht einen Samen zur Entwicklung brachten. Und ebenso ergaben hundert Stöcke rothen Klee's 2700 Samen, und die gleiche Anzahl gegen Hummeln geschützter Stöcke nicht einen.“

„Die Zahl der Hummeln in einem Distrikte steht aber größtentheils in einem entgegengesetzten Verhältnisse zu der der Feldmäuse, welche deren Nester und Waben zerstören. Nun hängt aber, wie Jedermann weiß, die Zahl der Mäuse in großem Maße von der der Katzen ab, so daß Newman sagt, in der Nähe von Dörfern und Flecken habe er die Zahl der Hummelnester am größten gefunden, was er der reichlichen Zerstörung der Mäuse durch Katzen zuschreibe. Daher ist es denn wohl glaublich, daß die reichliche Anwesenheit eines kagenartigen Thiers in irgend einem Bezirke durch Vermittlung von Mäusen und Bienen auf die Menge gewisser Pflanzen daselbst von Einfluß sein kann.“ Dieser kurze Auszug allein zeigt uns, wie sorgsam und weitgehend seine Untersuchungen waren. Er machte aber noch großartigere über die Wanderungsfähigkeit der Thiere und Pflanzen und die Mittel, deren sich die Natur beim Wanderungsgeschäfte

bedient. Da es hierbei wesentlich auf die Dauer der Keimkraft der Samen ankommt, so untersuchte er, wie lange sich dieselbe erhalte im Seewasser, im Kropfe der Vögel, im Darmkanal eines Raubvogels, der einen Pflanzenfresser verschlungen hat. Er fand ferner, daß der Erdknollen am Fuß eines Rebhuhns nicht weniger als 81 keimfähige Samen 7 verschiedener Pflanzenarten enthielt. Durch Untersuchungen über das Vertragen lebender Organismen durch Eisberge hat er manche bis dahin unerklärbare Erscheinung in der geographischen Verbreitung der Thiere und Pflanzen begreiflich gemacht. Auch hieraus ist seine erstaunliche Schärfe und Genauigkeit des Beobachtens durch Experimente ersichtlich.

Für die Praxis weitaus am gewinnreichsten ist das was er über die Vererbung der Charaktere der Lebewesen durch seine Untersuchungen, besonders mit Pflanzen, herausgefunden hat. Nach ihm überliefern sich alle körperlichen Merkmale, sowie Fähigkeiten und Gewohnheiten von den Eltern auf die Kinder und zwar so, daß sie sich bei den letztern entweder etwas weniger oder gerade so stark oder stärker als beim Vater entwickeln, oder aber sie bleiben im nächsten Nachkommen latent, um erst bei den Enkeln wieder zum Vorschein zu kommen. Hiedurch wird z. B. die Thatsache erklärt, daß die Enkel eines Schwindsüchtigen leicht an der nämlichen Krankheit leiden, während ihr Vater nicht damit behaftet war. Die vererbten Charaktere können aber auch in vielen Generationen latent bleiben, um erst in der 10ten zu Tage zu treten. Wie wichtig diese Kenntniß für die Thierzüchter ist, ist leicht begreiflich, besonders wenn er auch das von Darwin gezeigte Mittel kennt, eine lang gebunden gebliebene Eigenschaft wieder hervorzurufen. Dieses Mittel ist die Kreuzung mit möglichst weit aus einander liegenden Variationen. So kreuzte z. B. Dr. Jäger, als Direktor des Wiener Thiergartens, ein japanesisches Maskenschwein mit einem deutschen Schwein.

Das Halbblut trug die Merkmale der beiden Eltern ziemlich gemischt. Als es aber wieder mit einem Maskenschwein gekreuzt wurde, so erschien ein Wildschwein, der Ahne beider Varietäten, mit allen charakteristischen Eigenschaften.

Nach Berichten der berühmten Naturforscher Livingstone und Humboldt soll sich die Eigenschaft längerer Latenz einzelner Charaktere und ihr späteres Wiedererscheinen bei Verbindung von Ehegatten verschiedener Menschenrassen ebenfalls erzeugen. Es komme nämlich nicht selten vor, daß Mischlinge sich durch besondere Bestialität, die sonst nur bei Volksstämmen der niedersten Stufe erscheine, auszeichnen. „Gott schuf weiße Menschen“, sagte ein Zambesineger zu Livingstone, „Gott schuf schwarze Menschen; aber der Teufel machte die Mischlinge.“

Wenn nun auch die soeben erwähnte Kreuzung weit

us einander stehender Varietäten keineswegs für den Thier- und Pflanzenzüchter wünschbare Folgen hat, so hat Darwin doch die Thatsache konstatiert, daß durch Kreuzung näher verwandter Thiere und Pflanzen die Stärke, Lebensfähigkeit und Fruchtbarkeit derselben bedeutend vermehrt wird, was z. B. die Kunstgärtner schon auf's mannigfaltigste erproben und mit den besten Erfolgen gekrönt sehen. Die Vermischung näher Verwandten dagegen, die sogenannte Inzucht, erweist sich als sehr nachtheilig, soll Kraft- und Fruchtbarkeitslähmung, endlich gar Mißgeburten, Blödsinn und völliges Aussterben zur Folge haben. Darwin's Untersuchungen haben gezeigt, daß die Natur auch hier vortreffliche Schutzmittel besitzt. Es liegt natürlich schon nahe, zu glauben, daß bei zwitterblüthigen Pflanzen, bei denen männliche und weibliche Organe in einer Blüthe beisammen sind, die Fortpflanzung auf dem Akt der Selbstbefruchtung beruhe, was aber nach dem Gesagten eine Verschlechterung der Arten hervorrufen müßte. Eine besondere Stellung der Blüthentheile macht es aber meist unmöglich, daß z. B. ein Insekt, das sich aus dem Blüthenkelche zurückzieht, Pollenkörner auf die Narbe des Griffels bringt, der ohnehin bedeutend länger ist, als das männliche Organ, wodurch aber umgekehrt das Abstreifen des Blüthenstaubs anderer Pflanzen beim Hineinfriechen eines Insekts erleichtert wird. Gewöhnlich findet auf diese Weise eine Befruchtung statt, bevor das männliche Pollenkorn zum Wegnehmen und Zeugen reif ist. Die Analogie, nicht sowohl des Seins als des Vermögens finden wir auch beim Menschen.

Die Darwin'sche Theorie bietet über die Vererbungsverhältnisse, mit welchen wir unsere „Grundzüge“ dieser aus Altem und Neuem zusammengesetzten Lehre schließen, noch viele interessante Erläuterungen, die besonders für den Züchter sehr beachtenswerth wären, aber hier des mangelnden Raumes wegen nicht berücksichtigt werden können.

Ein Mann von solcher Schärfe des Denkens, von so eiserner Beharrlichkeit in seinen Untersuchungen, ausgestattet mit den kolossalsten Hülfsmitteln, unterstützt von trefflichen Mitarbeitern mußte Bahnbrechendes zu Tage fördern, und dieser Ruhm wird Darwin stets bleiben. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß er über Alles, was früher auf dem Gebiete, wo er arbeitete, im Dunkeln lag, Aufklärung verschafft, etwa alle Ursachen der bis dahin in der Lebewelt nicht begreifbaren Erscheinungen gefunden und damit das endliche Ziel dieser Forschung erreicht habe. Im Gegentheil, durch ihn ist ein reiches Feld der Forschung eröffnet worden, d. h. vieles bleibt trotz Darwin unerklärlich; aber er hat den richtigen Weg zur schließlichen Auffindung von Ursachen gezeigt, und darin besteht sein Hauptverdienst.

Nur einige wenige, noch nicht aufgehellte Punkte möchte ich zum Schlusse berühren:

1. Allerdings kennen wir einen Theil der Ursachen der individuellen Variation, wie z. B. die Latenz und der damit verbundene Rückschlag einzelner Charaktere. Wer aber schafft Aufklärung über das Wesen der Vererbung? Wer gibt Aufschluß darüber, daß aus dem befruchteten thierischen Ei, dessen späterer Fötus von einem andern gleichhaltigen nicht zu unterscheiden ist, ein Wesen wird, das Vater und Mutter gleicht? Daß das Mohnsamenkorn zur Mohnpflanze, das ähnliche Kepsjsamenkorn dagegen zur Kepsstaube heranwächst? Kurz, wer kennt die Ursachen, daß alle Charaktere der Eltern auf das Kind übergehen?
2. Eine hiermit zusammenhängende, nicht aufgehellte Erscheinung ist das urplöthliche Auftauchen neuer Charaktere, die weder ein Ahne besaßen, noch das Kind im kurzen „Kampfe um's Dasein“ erworben haben kann. Könnte es Rückschlag sein?
3. Worauf beruht das Theilungsvermögen der Zelle, ohne

welches nach der Abstammungslehre nur einzellige Lebewesen vorhanden sein könnten?

4. Bildet die Trennung der Lebewesen in zwei Geschlechter nicht einen Widerspruch zur Abstammungslehre? Wenn im Protaplasma des Urwesens der Thier- u. Pflanzenwelt der Keim zu den höhern Formen der Lebewesen lag, warum entwickelt sich nicht heute noch aus dem nämlichen Urzeugungstoff des Eies ohne weitere geschlechtliche Einwirkung der Organismus? Wie läßt sich überhaupt die Entstehung der Genera, die nach der Abstammungslehre uranfänglich nicht gewirkt haben können, erklären? Und worauf beruht die Befruchtung, liegt die Kraft im Spermatozoid, beispielsweise, oder im Ei oder endlich in beiden zugleich, wie es zu sein scheint?

So wäre noch manche Frage an den Darwinianer zu stellen, die er heute kaum zu beantworten im Stande wäre, deren Lösung er vielleicht nie finden wird.

Wenn vorhin von Schluß die Rede war, so galt derselbe nur den Grundzügen der Darwin'schen Theorie. Wenden wir uns nun zu dem ihr gemachten Vorwurfe, sie verstoße gegen Moral und Religion.

Hauptversammlung der bernischen Lehrerkasse, Mittwoch den 7. Mai 1873, Morgens 9 Uhr im Kasino zu Bern.

Anwesend 46 Mitglieder.

Verhandlungen:

(Schluß.)

6) Festsetzung der Pensionen pro 1872 auf Fr. 50 und Genehmigung des Verzeichnisses der 322 Pensionberechtigten mit einer Gesamtsumme von Fr. 16,100.

7) Unvorhergesehenes. Hr. Buchhändler Antenen erstattet, Namens der Lehrerbankkommission, Bericht über die Verhandlungen derselben: Von unsern Kapitalien sind Fr. 86,270 nur zu 4, Fr. 190,590 nur zu 4 1/2 % angelegt. Diese Anlage ist zwar statutarisch richtig, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet ist sie es nicht. Wenn der Werth des Geldes beständig sinkt, so rechtfertigt sich die Anlage zu 4 und zu 4 1/2 % nicht; denn man weiß, daß mit dem Geld bei einiger Anstrengung ein Zins von 7—8 % erzielt werden kann. Dieß gab mir Anlaß zu untersuchen, ob unsere Kapitalien nicht rentabler gemacht werden könnten. Es kommt ferner in Betracht die Lage der Lehrer und Lehrerwitwen. Wäre es nicht möglich, denselben in ihrer Noth helfend zur Seite zu stehen, ohne daß sie gezwungen sind, sich auf Andere zu verlassen? Mit Rücksicht auf diese Erwägungen darf die Gründung einer Lehrerbank nicht so wegwerfend angesehen werden, wie es geschehen ist; denn selbst, wenn es sich zeigt, daß das Projekt unausführbar ist, so ist es doch geboten, die Angelegenheit zu untersuchen. Eine solche Arbeit kostet uns nichts, während andere Arbeiten uns viele Ausgaben verursachten und doch zu nichts führten. Gefällt die Idee nicht, so mag man sie auf dem gleichen Kirchhof begraben, auf welchem schon viele andere Unternehmungen begraben wurden. Ebenso wenig meint die Kommission, daß das neue Institut von heute auf morgen in's Leben zu treten habe. Wie lautet nun unser Vorschlag? Die Lehrerkasse schießt der zu gründenden Lehrerbank successiv ein Kapital von Fr. 100,000 à 5 % vor und zwar zunächst auf 6 Jahre. Sie sucht zu diesem Zwecke die vierprozentigen Gültbriefe und Staatsobligationen zu verkaufen. Um mit Erfolg anfangen zu können, sollte die erste Anzahlung wenigstens Fr. 20,000 betragen. Als Bürgen für diese Summe haften alle Mitglieder solidarisch, welche die Lehrerbank gründen

und sie unterstützen. Diese wird als gesichert angesehen, sobald 50 Mitglieder sich für Fr. 20,000 verbürgen. Für alle weiteren Gelbaufnahmen müssten neue Bürgen einstehen. Jeder Bürge haftet während 6 Jahren für seine eingegangenen Verbindlichkeiten. Je ein Jahr vor Ablauf einer Garantieperiode haben die Bankmitglieder zu bestimmen, ob die Lehrerbank zu liquidieren sei oder nicht. Unter allen Umständen darf kein Bürge entlassen werden, bevor die Lehrerkasse vollständig gedeckt ist. Sämtliche Bürgen bilden die Hauptversammlung der Bank. Jedes Mitglied der Lehrerkasse kann Mitglied der Lehrerbank werden, sobald es als Bürge einsteht. Jeder Bürge hat eine Stimme und ist wählbar in die nöthigen Behörden. Die Kompetenzen der Behörden sind genau zu fixiren. Schädliche Spekulationen sind fern zu halten. Um allfälligen Verlusten zu begegnen, soll ein Reservefond angelegt werden. Der Reingewinn ist alljährlich zur einen Hälfte an die Mitglieder der Bank, und zur andern Hälfte an die Lehrerkasse, welche gehalten ist, diesen Betrag alljährlich zu Pensionen für Wittwen und Waisen zu verwenden, zu vertheilen. Die Hauptversammlung der Lehrerbank ist autorisirt, nach Gutfinden neue Anleihen aufzunehmen. Zur Vermehrung der Kasse dienen die neuen Anleihen von der Lehrerkasse, Einlagen von Privaten, die Ausgabe von Aktien zc. Die Bank vermittelt Darlehen von Geld gegen Wechsel, Grundpfand und Personalkautions, ferner Käufe und Verkäufe von soliden Werthschriften, Anleihen auf Grundpfänder zc. Sie beginnt ihre Operationen ganz im Kleinen und dehnt sich nur allmählig aus. Alle Punkte sind durch Statuten und Reglemente genau festzusetzen.

Was wird durch die Lehrerbank erreicht?

- 1) Die Lehrerkasse legt Fr. 86,000 statt zu 4 zu 5 % an, bezieht somit jährlich Fr. 860 mehr Zins.
- 2) Die Lehrerkasse, welche bisher bei der Kantonalbank einen Kredit von Fr. 30,000 besaß, kann denselben künftig bei der Lehrerbank nehmen, der Zins bleibt in den Händen der Lehrerschaft.
- 3) Die Wittwen und Waisen der Lehrerkasse erhalten, wenn nicht gleich anfangs, doch später, alljährlich eine nicht zu verwerfende Summe aus der Lehrerbank.
- 4) Die beiden Anstalten bleiben von einander unabhängig; doch kann jedes Mitglied der Lehrerkasse auch Mitglied der Bank werden.
- 5) Das Institut erhält wesentlich einen gemeinnützigen Charakter und da es ganz und rein in den Händen der Lehrerschaft bliebe, so müsste es auch nur der Lehrerschaft dienen.
- 6) Die Bank wird für viele Lehrer, welche ihre Besoldungen nicht sogleich aufbrauchen, eine angenehme Spar- und Leihkasse. Gegen Hinterlage von Bürgschaft zc. kann ferner jedem Lehrer ein Kredit eröffnet werden.
- 7) Manche Gemeinde, welche nicht im Stande ist, ihre Lehrerbefoldungen genau auf den Versalltag auszurichten, kann auf der Bank einen Vorstoß erhalten; dadurch unterbleiben Reibungen zc.

Schließlich nur noch das: Man nimmt Anstand an dem Wort „Lehrerbank“; es scheidet sich so etwas nicht in den Bereich der Lehrerschaft und ihrer Bestrebungen! Aber sind wir nicht auch Leute wie andere, müssen wir nicht auch essen und trinken und uns kleiden wie andere, haben wir nicht auch Bedürfnisse und müssen wir unser Brod nicht ebensogut verdienen wie andere? Gewiß, es geht nicht 8 Tage und man hat sich an das Wort „Lehrerbank“ so gut gewöhnt, wie an eine Bank für Schreiner, Schuster zc. Mich genirt das Wort gar nicht. Warum können Andere eine Volksbank, eine Spar- und Leihkasse zc. gründen und nach 4—5 Jahren mit Millionen verkehren, eine Rente von 7—8 % erzielen

und noch einen Reservefond anlegen? Ist denn dort mehr Intelligenz und mehr Arbeitslust vorhanden als bei uns? Ich habe eine ganz andere Meinung von der Lehrerschaft. Es können Verluste eintreten, sagt man. Nein; denn wenn 50 Lehrer dafür einstehen, so darf man ihnen wohl Fr. 20,000 anvertrauen, und wir haben gewiß noch 200 weitere Lehrer, die für Fr. 80,000 gut sind. Laßt darum unter der Lehrerschaft die Stimmen laut werden; gefällt das Projekt nicht, so begraben wir es, gefällt es aber, so finden wir genug muthige Leute, um es zu unterstützen. Ich halte dafür, wir können etwas Rechtes daraus machen. Die Kommission stellt daher den Antrag, sie möchte heute den Auftrag erhalten, die Angelegenheit noch weiter im Auge behalten und verfolgen zu dürfen, um je nach Gutfinden nicht nur Projekte zu bringen, sondern an die wirkliche Ausführung der Sache zu gehen.

Abstimmung: Mit großer Mehrheit wird der Kommission dieser Auftrag ertheilt.

Schluß der Verhandlungen um 11 Uhr.

J. A.

Noch ein Wort zur Steuer der Wahrheit.

Die Erwiderung auf unsere äußerst ruhig gehaltene Berichtigung, betreffend den Bericht über die dießjährigen Patentprüfungen, richtet sich von selbst, da es geradezu lächerlich ist, von einer Anstalt, die man doch nicht näher kennt, die Behauptung aufzustellen, daß sie nicht im Stande sei, Leute für den Lehrerberuf zu bilden, während wiederholte unlegbare Thatfachen das gerade Gegentheil bewiesen haben. Dieser letzte neue Angriff ist so ohne allen Halt und durch sich selbst zernichtet, daß es vollständig überflüssig ist, näher darauf einzugehen, so sehr wir sonst bereit sind, in diesem Kapitel uns in's Spezielle einzulassen, wenn man über Befähigung, sei es für die Lehrerbildung oder für die Prüfung der Kandidaten eintreten will. Jedenfalls halten wir fragliche Anstalt für ebenso wohl befähigt, Lehrer und Lehrerinnen zu bilden, als jenen Berichterstatter über Examen und Leistungsfähigkeit der Bildungsanstalten zu urtheilen.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Die Errichtung einer dritten (untern) Klasse an der Sekundarschule in Münster, beziehungsweise die Umwandlung der dortigen ersten Primarklasse in eine Sekundarklasse, wird genehmigt und der Staatsbeitrag an die Anstalt behufs Anstellung eines dritten Lehrers von Fr. 2520 auf Fr. 3620 erhöht.

Es sind gewählt: zum Lehrer an der Sekundarschule in Münster, provisorisch auf ein Jahr, Hr. Jost Jenni von Schwanden, Kant. Glarus, in Neuenburg; zu Lehrern an der Sekundarschule in Uetligen: die H. Sam. Walter von Löhningen, Kant. Schaffhausen, und Christian Steinmann von Grobshöchstetten; zu Lehrern an der Sekundarschule in Wimmis: die H. Schindler und Veltin, die bisherigen.

— Patentirung zum Lehramt an Sekundarschulen. Der Direktor der Erziehung des Kantons Bern hat nach dem Antrag der Expertenkommission, gestützt auf die Ergebnisse der am 8., 9. und 10. d. M. abgehaltenen Prüfung folgenden Personen das Sekundarlehrerpatent ertheilt:

- 1) Fr. Bertha Arn von Lyß, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.
- 2) „ Bertha Böhlen von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.

- 3) Hr. Albert de Beauv von Leipzig, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Schreiben.
- 4) Fr. Fanny Grönlund von Jyväskylä, Finnland, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Zeichnen.
- 5) " Louise Maulaz von Cherbres, Kant. Waadt, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Zeichnen.
- 6) " Thuznelde Metzger von Dossenheim, Elsaß, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.
- 7) " Anna Pulver von Ruggisberg, für Pädagogik, Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaft, Geographie, Religion und Turnen.
- 8) " Ida Schärer von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen.
- 9) " Julie Wilbbolz von Bern, für Pädagogik, Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte und Zeichnen.

— Wir haben nachzutragen, daß vor kurzer Zeit in Langnau Hr. Scheitlin, langjähriger Lehrer an der dortigen Sekundarschule, gestorben ist. Ein schlichter, biederer Mann mit gründlichem Wissen ist mit ihm in's Grab gegangen. Die Erde sei ihm leicht!

— (Korr.) An der Zusammenkunft bernischer Lehrer, welche mit Staatssubvention die Wiener Ausstellung besuchen wollen, nahmen letzten Samstag 14 Mann theil. Die Zeit des Eintreffens in Wien für die Einzelnen würde definitiv festgestellt; es ist jeweilen der 3. und 18. Tag desjenigen Monats, für dessen Anfang oder Mitte sich die Beteiligten zur Reise entschlossen haben. Die Rabinen in den Ulmerschiffen kosten Fr. 4 im Tag; die schweizerischen Eisenbahnen geben 50 %, die deutschen 25 % Ermäßigung für die Fahrt, die Fahrkarten haben 30 Tage Gültigkeit mit beliebigem Aufenthalt. In Wien selbst ist der Aufenthalt auf 10 Tage berechnet, d. h. so lange haben die Teilnehmer Anrecht auf Benutzung der Kabine. Was die Verköstigung betrifft, so hat Jeder für sich selbst zu sorgen, da es dem Schweiz. Generalkommissariat in Wien bis jetzt nicht gelungen ist, in dieser Beziehung ein Abkommen zu treffen. Sicher ist, daß die Fr. 200 Staatsunterstützung den kleinern Theil der Reisekosten decken werden.

Das Programm für die Berichterstattung und die Theilnahme der Spezialberichte unter die Theilnehmer wurde wie folgt festgesetzt:

- 1) Turnunterricht und Kadettenwesen (Pfister in Kirchthurnen und Egli in Huttwyd).
- 2) Veranschaulichungsmittel für Mathematik (Wächli in Nidau und Pfister in Büren).
- 3) Veranschaulichungsmittel für Naturkunde (Jakob in Biel).
- 4) Veranschaulichungsmittel für geographischen und geschichtlichen Unterricht (Schlegel in Herzogenbuchsee und Reverchon).
- 5) Lehrmittel für Zeichnungsunterricht (Lauener in Müringen).
- 6) Organisation und Gesetzgebung des Schulwesens in den verschiedenen Staaten (Lüthi in Bern und Frommaigeat).
- 7) Bau, Einrichtung und Mobiliar des Schulhauses (Blaser in Laupen und Zaugg in Boltigen).
- 8) Lehrmittel für den Elementarunterricht, die drei ersten Schuljahre (Schwab in Hindelbank und Henri in Dresaucourt).
- 9) Lehrmittel für den übrigen Volksschulunterricht, Se-

- kundarschulen, Realschulen zc. inbegriffen (Santschi in Interlaken, Mosimann in Köniz, Mouttet in Delémont).
- 10) Mädchenschulen, weibliche Handarbeiten (speziell (Grütter in Hindelbank, Gylam in Gorgemont).
- 11) Fortbildungsschulen: Handwerks-, Gewerbe-, landwirtschaftliche, kaufmännische, Sonntags- und Abendsschulen zc. (Weingart in Bern, Schluap in Koppigen).
- 12) Seminarier (Friche und Pfarrer Ammann).
- 13) Kleinkinderschulen und Kindergarten, Bewahranstalten (Lämmli in Thun).
- 14) Unterricht schwachsinziger, geistig beschränkter Kinder (Weingart in Bern).

Die Ordnung und Zusammenstellung der Spezialberichte zum Generalbericht hat Hr. Seminariedirektor Grütter in Hindelbank übernommen, welchem die Spezialberichte bis zum Jahreschluß einzureichen sind.

Einer andern verdankenswerthen Korrespondenz entnehmen wir noch folgende Angaben:

Alle Delegirten mußten endgültig den Zeitpunkt ihrer Abreise festsetzen. Da es Manche interessiren mag, mit wem sie gemeinschaftlich die Reise machen können, so folge hier noch das chronologische Verzeichniß:

Mitte Juni: Hr. Santschi, Inspektor.

Anfangs Juli: H. Blaser, Zaugg, Grütter, Schwab, Ammann, Frommaigeat, Gylam und Schluap.

Mitte Juli: H. Weingart, Lauener, Lämmli, Lüthi, Schlegel, Wächli, Pfister in Thurnen und Pfister in Büren.

Mitte September: H. Friche, Reverchon, Mouttet, Jakob, Egli, Henri und Mosimann.

Die Abreise von Bern ist je auf den 1. und 15. des Monats vorgesehen, da jedoch das Billet für 30 Tage Gültigkeit haben wird, so ist es Jedem unbenommen, früher abzureisen. Es kommt nur darauf an, daß man je am 3. und 18. eines Monats in Wien eintreffe. Wer bei der Gelegenheit auch andere Städte besuchen will, wird besser thun, dieß in der Hinfahrt zu machen und müßte also vor den oben angebeuteten Zeitpunkten die Reise antreten. Diejenigen, welche zu gleicher Zeit die Ausstellung besuchen, können nun unter sich die geeigneten Vorkehrungen treffen, wenn sie wünschen mit einander zu reisen. Für die Gruppe, die Mitte Juli die Reise machen soll, ist Hr. Lüthi in Lindenegg bei Bern bezeichet zur Entgegennahme von bezüglichen Wünschen und Anfragen.

Bernischer Mittelschullehrerverein, Sektion Oberaargau.

Hauptversammlung aus besondern Gründen erst Sonntag den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Kalchhofen bei Hasle-Burgdorf.

Haupttraktandum: Ueber Spektralanalyse. Von Hr. Bägli. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Sekundarlehrer-Versammlung

Samstag den 31. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Altenberg (Wirthschaft Rubi) in Bern.

Besprechung und endgültige Feststellung des Programmes für den bevorstehenden Fortbildungskurs für Sekundarlehrer. Alle, die es angeht, sind dazu freundlich eingeladen. Schriftliche Einladungen erfolgen diesmal nicht.

Bern, den 15. Mai 1873.

Leizmann.

An die Mädchensekundarschule in Thun

ist die Stelle einer Klassenlehrerin der III. Klasse wiederholt ausgeschrieben. Wöchentliche Stundenzahl höchstens 30. Besoldung Fr. 1500. Anmeldung bei der Sekundarschulkommission bis 31. Mai.